

**"Au Verwandti
si nume Mönsche"**
Ein heiteres Stück
in drei Akten von
Erich Kästner.

Stadtheater Olten
24. und 25. Januar,
20 Uhr
Sonntag, 26. Januar 2014,
14 Uhr
www.hsto.ch



**„Es esch extrem
schwär, zom
jongi Männer
fende, wo wöi
Theater mache.
Eg ha mou müesse
de jongi Typ spele –
met mine föfzgi!“**

Markus Spiegel

Wenn man das Wort Heimatschutz-Theater hört, denkt man an merkwürdige, leicht verwirrte Sonderlinge, die sich in verstaubten Roben regelmässig zu Proben treffen – und die Kostüme danach nicht ausziehen. Sie wandeln umher wie zu Gotthelfs Zeiten, mit Leinenhosen oder in hübschen Trachten. Sie nehmen nicht den Bus, sondern schwingen sich auf ihre Rösser, leben weitestgehend selbstversorgend und flicken ihre Socken noch selbst.

Aber an Ricardo, den aufgeweckten, jungen Schauspieler Mitte zwanzig in Jeans, Hemd und roten Converse-Turnschuhen denkt man nicht. Ebenso wenig an Aline, die mit ihren vierzehn Jahren zum ersten Mal in ihrem Leben auf der Bühne steht und „Alina“ spielt.

Das einzig altmodisch anmutende am Heimatschutz-Theater Olten ist der Name des Vereins. Dieser Ansicht ist auch Sonja, mit 77 Jahren das älteste Mitglied der Truppe: „Wenns nach mer gieng, hätte mer scho lang e nöie Name. Är tönt e so verstoubt.“ Sonja erinnert mit ihrem verschmitzten Lächeln ein bisschen an Trudi Gerster. Sie erzählt, dass sie zwar schon seit vielen Jahren Theater spiele, aber erst letztes Jahr zum Heimatschutz-Theater hinzugestossen sei.

Das Heimatschutz-Theater Olten wurde 1936 von Initiant Paul Loosli gegründet, mit dem Ziel, schweizerische Produktionen zu fördern, und die Muttersprache zu pflegen. Hauptgrundsatz für die Heimatschutz-Bühnen war damals, dass alle Beteiligten aus Begeisterung mitmachten. Es waren Amateurbühnen, die sich gegenüber den damaligen professionellen Theatern abgrenzten.

Heute zählt die Theatergruppe 31 Vereinsmitglieder, davon ist lediglich die Hälfte aktiv. Sie kommen aus allen sozialen Schichten und Altersklassen, haben aber eine Sache gemein: die Liebe zum Theater. Während der Saison treffen sie sich deshalb zwei Mal wöchentlich zur Probe, und toben sich am Probe-Wochenende so richtig aus. Diese Motivation braucht es, denn auch heute noch sind die Stücke von Schweizer Autoren stark vertreten. Die Skripts sind meist in Berner Mundart verfasst und werden originalgetreu vorgetragen – eine echte Herausforderung für die Oltner Schauspieler.

Nicht minder herausfordernd ist es, so der Vizepräsident Markus Spiegel, noch mehr Nachwuchs zu finden: „Es esch extrem schwär, zom jongi Männer fende, wo wöi Theater mache. Eg ha mou müesse de jongi Typ spele – met mine

föfzgi!“ Und er hat auch schon eine genaue Vorstellung davon, wie die Neumitglieder sein sollten: „Mer bruche Rampesäu!“ In erster Linie braucht das Heimatschutz-Theater Olten männliche „Rampensäue“ im Alter von 25-40 Jahren, die ihr Können an einem Casting unter Beweis stellen möchten. Junge Frauen seien aber natürlich genauso willkommen.

Ob das Casting am Ende mit einer Rolle im nächsten Stück belohnt wird, entscheidet dann die Theatergruppe. Sogar wer Regie führt, werde von einem Gremium der Theatergruppe entschieden, verrät Leo. Und er muss es wissen, denn schliesslich ist er Amtsältester und schon satte 48 Jahre mit von der Partie. Leo, dass ist der, der einem über die Stühle des Theatersaales hinweg Handküsse zuwirft. Und sich dann so vorstellt: „Eg be der Leo. Aber du chasch mer ou Löu säge, oder bogglete Siech.“

Für Leo ist die Theatergruppe wie eine Familie, und um Familie geht es auch im nächsten Stück, das von der Theatergruppe aufgeführt wird. Nach „drei Männer im Schnee“ ist „Ver-

wandte sind auch Menschen“ bereits das zweite Stück, aus der Feder von Erich Kästner. Der deutsche Autor zahlreicher Kinderbücher, starb zwar schon 1974, sein Werk erscheint aber dank dem Heimatschutz-Theater Olten in ganz neuem Gewand: Kästner spricht schweizerdeutsch.

In „Au Verwandti si nume Mönsche“ geht es um einen Multimillionär, der seiner missbilligenden Verwandtschaft eine böse Lektion erteilen möchte: Er täuscht seinen eigenen Tod vor und lädt die Verwandtschaft zur Testamentsverlesung in seine Villa in der Schweiz ein. Dort erfahren diese, dass sein Diener als Universalerbe eingesetzt wurde.

Unter der Regie von Lotti Walti wird Kästners Stück um dreissig Jahre verjüngt. Die Kostüme wie zu Gotthelfs Zeiten bleiben dieses Mal in der Mottenkiste. Zwar wird Ricardo seine Converse nicht anbehalten dürfen, aber er kann sich schon mal auf die Lackschuhe der wilden Sechziger freuen – und die sind immerhin erst seit fünfzig Jahren Geschichte.

**„Wenns
nach mer
gieng, hätte
mer scho lang
e nöie Name.
Är tönt e so
verstoubt.“**

Sonja Epprecht



**„Eg be dr
Leo. Aber
du chasch
mer ou Löu
säge, oder
bogglete
Siech.“**

Leo Vitelli